

1. PROGRAMM » *Barockes aus Italien* «

Giovanni Maria Ruggieri

Sonata Quinta

für zwei Violinen und B.c.

Adagio-Allegro-Adagio-Allegro

Arcangelo Corelli (1653-1713)

Sonate F-Dur op.3/1

für zwei Violinen und B.c.

Grave-Allegro-Vivace-Allegro

Giovanni Paolo Simonetti

Sonata a tre op.5 Nr.2

„La Burrasca“

für Flöte, Violine und B.c.

Preludio.Grave-Presto assai-Largo-Allegro

Allessandro Stradella (1645-1682)

Sinfonia a tre

für zwei Violinen und B.c.

Grave-Allegretto-Grave-Allegro

PAUSE

Lelio Colista (1629-1680)

Sonata a Tre

für zwei Violinen und B.c.

Adagio-Allegro-Grave-Canzona-Largo-

Antonio Caldara (1670-1736)

Sonata a Tre op.1/9

für zwei Violinen und B.c.

Adagio-Allegro-Adagio-Allegro

Leonardo Leo (1694-1744)

Concerto in G-Dur

für Flöte, zwei Violinen und B.c.

Allegro-Siciliana.Largo-Allegro

Quantz-Collegium

Jochen Baier Flöte
Dieter Baal Violine
Manfred Dörge Violine
Ines Then Berg Violine
Martin Hölker Violoncello
Gertrud Zimmermann Cembalo

Mit **Lelio Colista** erklingt ein Werk eines Meisters des Hochbarock der ebenfalls in Rom wirkte. Bekannt war er als Lautenist und Gitarrist und Verfasser zahlreicher Kantaten, Arien und Triosonaten und ist bestimmt einer jener „*più valorosi professori musici di Roma*“, die zu den Vorbildern Corellis zählten.

Antonio Caldara wurde 1670 vermutlich in Venedig geboren. Sein op.1, die *Suonate à tre*, wurde im Jahr 1700 veröffentlicht. In der Folgezeit scheint Caldara viel herumgereist zu sein, ohne eine feste höfische Anstellung einzugehen. Erst bei König Karl III. in Spanien nahm er eine Anstellung an. Der Monarch zog im Jahr 1712 als römischer Kaiser Karl VI. in Wien ein und in dessen Gefolge befand sich auch Caldara. Eine definitive Berufung nach Wien erhielt er im Jahr 1716. Neben keinem Geringeren als Johann Joseph Fux erhoffte sich Caldara eine Vizekapellmeisterstelle am Hof, die er auch erhielt. Der musikkundige Kaiser hatte wohl besonderes Gefallen an Caldaras Schaffen gefunden. Es bereitete ihm Vergnügen, selbst bei Aufführungen von Werken Caldaras mitzuwirken. Er bezahlte den Meister bald besser als den ersten Kapellmeister Fux und sorgte nach Caldaras Tod großzügig für das Auskommen seiner Frau Catarina. Das Verhältnis zwischen den beiden Kapellmeistern scheint trotz dieser Bevorzugung Caldaras ein gutes gewesen zu sein und Fux anerkannte neidlos den Künstler „*von großer Virtu und Capazität*“. Caldaras venezianisch geprägte Kompositionsweise ergänzte den strengen Stil von Fux und ermöglichte schon zu Beginn des 18.Jahrhunderts ein blühendes Musikleben am Habsburger Hof.

Leo Leonardo wurde 1694 in der Provinz Brindisi geboren. 1709 wurde er als „*Convittore*“ beim *Konservatore S. Maria della Pietà* in Neapel aufgenommen, dass hieß gegen Bezahlung und der Verpflichtung, dem Konservatorium auch eine Zeitlang zu dienen. Im Alter von 17- 19 hatte er schon erste Opernerfolge und ab 1713 war er Organist an der königlichen Kapelle, als sogenannter „Überzähliger“ bekam er kein Gehalt. (Da er aus einer wohlhabenden Familie stammte, konnte er sich das wohl leisten). Allmählich wurde er immer stärker am königlichen Hof eingebunden. Als Alessandro Scarlatti im Jahr 1725 verstarb wurde Leo der erste Organist der königlichen Kapelle. Kirchenmusik und Opern bestimmten die Folge seiner Werke und viele erfolgreiche Aufführungen sind überliefert; eine Komposition für den spanischen Hof, Reisen nach Mailand und Turin.

1744 mit 50 Jahren wurde er als Nachfolger von Domenico Sari zum Kapellmeister der königlichen Kapelle ernannt. Leonardo Leo wirkte als Vertreter der neapolitanischen Schule nach und gab sein Wissen an Musiker weiter, darunter auch so bedeutsame wie Niccolò Jommelli. Am Morgen des 31. Oktober 1744 wurde er tot am Cembalo sitzend aufgefunden. Mit dem erklingenden *Concerto für Flöte, zwei Violinen und B.c.* hat er ein virtuoses Feuerwerk barocker Einfälle entfacht.



Quantz-Collegium e.V. 45.S o m m e r

Konzerte 2001

Festliche Serenaden Schloß Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier

» *Barockes aus Italien* «

1. PROGRAMM

Freitag 15. Juni · 20 Uhr

Samstag 16. Juni · 20 Uhr

Sonntag 17. Juni · 19 Uhr

Festliche Serenaden Schloß Favorite

Immer wieder gab es in der Musikgeschichte bestimmende Strömungen, die die Entwicklung der Musik über längere Zeiträume massgeblich lenkten. In der Zeit vor 1600 waren zum Beispiel viele wichtige musikalische Ämter in Deutschland von Niederländern besetzt, darunter auch so bedeutende Musiker wie Orlando di Lasso in München. Vom Süden her aber, aus Italien, machten sich mit der florentinischen Opernbewegung neue Klänge bemerkbar; die venezianische Mehrchörigkeit des Giovanni Gabrieli ist das Musterbeispiel frühbarocker Klangentfaltung, die auch jenseits der Alpen wahrgenommen wurde und spätestens mit Claudio Monteverdi hat die „italienische Art“ in der Musik ihren ersten grossen Höhepunkt erreicht.

Italien wurde das Musikland allererster Güte und bis ins 18. Jahrhundert waren Bildungsreisen in den Süden für jeden angehenden Musiker Pflicht, wenn sie nicht gleich in Italien blieben und „Karriere“ machten.

Die Musik des italienischen Spätbarock wurde von bis heute berühmten und beliebten Musikerpersönlichkeiten geprägt. Als Hauptvertreter der Oper und der Kantate kann man Alessandro Scarlatti betrachten, der mit seinen Werken einen immensen Einfluss auf die Fortführung der Opern in ganz Europa hatte.

In der Instrumentalmusik bestimmte zunächst Arcangelo Corelli die musikalische Entwicklung, die später von Antonio Vivaldi und Domenico Scarlatti weitergeformt wurde. Die im heutigen Programm zu hörenden unbekannteren Meister gehören zu der ungeheuren Anzahl der Komponisten Italiens, die sich an den „Grossen“ orientierten, aber auch ihre eigenen originellen Ideen in die Musik einbrachten.

Giovanni Maria Ruggieri war eine Grösse im Opernbetrieb Venedigs. Von seinen wenigen überlieferten Instrumentalkompositionen erklingt die *Sonata Quinta* für zwei Violinen und B.c., einer Reihe vom Typus der viersätzigen Kirchensonaten entnommen, die dem Stil der Zeit entsprachen. Von diesem Komponisten ist überliefert, dass er bis 1713 als Opernkomponist in Venedig

lebte und ab 1715 in der Funktion des Kapellmeisters in Pesaro tätig war. Im Vorwort zu seinem op.1 bezeichnete er sich als „*dilettante*“ was in der damaligen Zeit nicht den heutigen negativen Beigeschmack hatte. Seine Triosonaten gehören zu den bedeutenden Werken dieser Art aus der Zeit um 1700.

Arcangelo Corelli hatte es nicht leicht zu Beginn seines Lebens. Sein Vater starb kurz vor seiner Geburt und er und seine vier älteren Geschwister wurden von der Mutter alleine aufgezogen. Er bekam aber trotzdem Musikunterricht und er machte zunächst als Geiger von sich reden. Mit Dreizehn ging er nach Bologna, wo er nach vier Jahren solch grosse Fortschritte auf der Violine machte, dass er 1670 Mitglied der *Accademia filarmonica* wurde. Nachweise über sein Leben fehlen etliche Jahre, so dass erst ab 1675 sein Aufenthalt in Rom belegbar ist, wo er auf einer Auflistung der Geiger eines Orchesters erscheint. Ab 1681 konzertierte er zunehmend im musikalischen Salon der Königin Christiane von Schweden, die sich nach ihrem Übertritt zum Katholizismus in der heiligen Stadt niedergelassen hatte: zum Nutzen des kulturellen Lebens, wie die grosse Zahl der Musiker, Dichter und Philosophen des Hofes belegt.

Von Corelli sind „nur“ sechs Werkgruppen mit jeweils 12 einzelnen Werken überliefert: Das op.1 und op.3 sind Kirchensonaten, komponiert für zwei Violinen und Basso continuo, deren Satzschema *langsam-schnell-langsam-schnell* auf Corelli zurückgeht. Die Kirchensonaten bestehen nicht wie die Kammersonaten des op.2 und op.4 (ebenfalls für zwei Violinen und B.c.) aus tänzerischen Sätzen, sondern haben „abstrakte“ Satzbezeichnungen und enthalten zumeist einen fugierten Satz. Die Werkreihe des op.5 besteht aus Sonaten für Violine und B.c. und das op.6 sind die berühmten Concerto grossi.

Diese Überschaubarkeit des Werkes ist sehr bezeichnend; sie steht im Gegensatz zu den Werken eines Vivaldis, der für alle Gattungen der Musik komponierte und aller anderen Italiener, die vor allem für die Oper schrieben. In seiner Klarheit hatte Corelli einen enormen Einfluss auf nachfolgende Komponisten und seine Musik hat bis heute ihren grossen Reiz mit ihrem zeitlosen Charakter erhalten.

Verblüffende Nähe zu Antonio Vivaldi zeigt die *Triosonate c-moll* von **Giovanni Paolo Simonetti**. Die „*La Burrasca*“ (*der Sturm*) genannte Sonate greift die Idee Vivaldis auf, der Musik einen programmatischen Titel zu geben. Direkten Bezug gibt es zu Vivaldis Flötenkonzert F-Dur „*La tempesta di mare*“ (*Der Meeressturm*), in dem die Heftigkeit eines Sturmes in der rasanten Bewegung der Sechzehntelnoten dargestellt wird. Leider ist nicht festzustellen, wer da von wem inspiriert war, denn das Leben Simonettis bleibt sehr im Verborgenen; noch weniger kann man etwas über seine einzelne Werke in Erfahrung bringen.

Alessandro Stradella stammt aus Rom wo er 1644 geboren wurde und als Kind im Chor von San Marcello mitwirkte. Mit 19 Jahren bekam er schon Kompositionsaufträge der Königin Christine von Schweden. Zahlreiche Gönner ermöglichten ihm ein Leben als Komponist von Opern und Kantaten; ein Leben, das ihm keinen guten Ruf einbrachte; so werden ihm zahlreiche Liebesabenteuer nachgesagt, ein Umgang in schlechter Gesellschaft bescheinigt und viele Feindschaften bauten sich auf. 1666 ging er auf Reisen nach Venedig und Florenz, kurzzeitig auch nach Wien.

Wieder in Rom in den Jahren 1671/72 komponierte er vorwiegend für das Teatro Tordinona, doch das Theaterleben Roms erlag unter Papst Innocenz XI. den starken Repressionen. Stradella verliess Rom; er entführte auf dem Weg nach Turin seine Geliebte Ortensia Grimani, was ihm die Verfolgung und die Verwundung durch die adelige Verwandtschaft einbrachte und ein weiteres Liebesabenteuer führte zu seinem Tod: im Auftrag einiger Brüder der Familie Lomellini aus Genua wurde er ermordet, da er sich mit ihrer Schwester, die er unterrichtete, eingelassen hatte. Dieses abenteuerliche, nur 37 Jahre währende Leben hinderte Stradella nicht daran, sich als Komponist höchste Anerkennung zu verschaffen. Auch war er späteren Meistern wie Händel und Corelli ein grosses musikalisches Vorbild. Sein Lebenslauf diente im 19. Jahrhundert ausgezeichnet der Legendenbildung und der Verarbeitung als Opernstoff.

